Scranton Wochenblatt,

erscheint jeden Donnerstag.

Fred. A. Wagner, Herausgeber,

410 Spruce Straße, Vierter Stock,

Zwischen Wyoming und Washington Ave.,

Bell Telephon 5145. Scranton, Pa

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt" in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Abonnements-Bedingungen:

Jährlich, in den Ver. Staaten.....$2.00
Sechs Monate, " 1.00
Nach Deutschland, portofrei..... 2.50

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 12. April 1917.

Dynastische Politik.

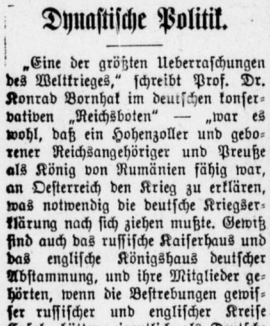
„Eine der größten Ueberraschungen des Weltkrieges," schreibt Prof. Dr. Konrad Bornhak im deutschen konservativen „Reichsboten" — „war es wohl, daß ein Hohenzoller und geborener Reichsangehöriger und Preuße als König von Rumänien fähig war, an Oesterreich den Krieg zu erklären, was notwendig die deutsche Kriegserklärung nach sich ziehen mußte. Gewiß sind auch das russische Kaiserhaus und das englische Königshaus deutscher Abstammung, und ihre Mitglieder gehörten, wenn die Bestrebungen gewisser russischer und englischer Kreise Erfolg hätten, eigentlich als Deutsche in ein russisches oder englisches Konzentrationslager. Doch sind jene Häuser schon seit Geschlechtern mit ihrem Lande verwachsen und Deutschland entfremdet. Der König von Rumänien war dagegen als Deutscher in Deutschland geboren und erzogen und hatte als preußischer Offizier dem deutschen Kaiser und König von Preußen den Eid der Treue geleistet. Und dennoch!"

Prof. Bornhak schildert dann ausführlich die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den rumänischen Hohenzollern und den preußischen und kommt zu dem Schluß, daß bei der Entscheidung König Ferdinands von Rumänien außer „angeborener Charakterschwäche" auch „weiblicher Einfluß" von wesentlichem Einfluß gewesen sei. Seine Gattin, die frühere Prinzessin Marie von Sachsen-Koburg-Gotha, sei nämlich „von beiden Elternseiten deutschfeindlich erblich belastet (!). Prof. Bornhak knüpft an diese interessante Feststellung, die festgehalten zu werden verdient, folgende Bemerkungen:

„Der rumänische Fall bestätigt von neuem die alte Erfahrung, daß eine Dynastie niemals eine bestimmte Politik verbürgt. Ludwig XIV. hat einst Frankreich im spanischen Erbfolgekrieg beinahe verbluten lassen, um seinen Enkel auf den spanischen Thron zu bringen. Und der Erfolg war, daß dieser selbe Enkel gegen das Frankreich Ludwigs XV. Krieg führte. Napoleon I. hat ähnliche Befürchtungen gehegt bei seinen Verwandten, denen er auswärtige Throne verschafft hatte, und in der Tat trat Joachim Murat von Neapel 1814 zu den Verbündeten über. Der rumänische Verrat ist ein besonders schwerer, da er unter Bruch übertommener Bündnispflichten und gegen die wahren Interessen Rumäniens erfolgt ist.

Aus der verräterischen Handlungsweise Rumäniens werden wir auch bei der künftigen Lösung der polnischen Frage zu lernen haben, daß reale Garantien noch nicht damit gegeben sind, wenn etwa ein deutscher Fürst auf einen polnischen Thron gesetzt würde."

Auch ein Grund.



Richter: „Sie sind angeklagt, weil Sie Ihrem Kollegen Lehmann eine Ohrfeige verabreicht haben. Können Sie sich in irgend einer Weise rechtfertigen?"

Angeklagter: „Er reizte mich, weil er bei diesen schlechten Zeiten ein so zufriedenes Gesicht machte."

Vorbereitung.

Gast: „Ist denn der Rindsbraten noch nicht fertig?"

Kellnerin: „Gewiß, ich schleife nur schnell noch das Messer."

Praktische Winke

Mäuse zu vertreiben.

Zum Vertreiben von Mäusen aus den Zimmern leistet Karbol sehr gute Dienste. Man tränkt damit wollene Lappen, stopft sie in die vorhandenen Mauselöcher und schließt diese einstweilen mit einem Papierstreifen. Dieses Verfahren erneuert man einige Tage, und die Mäuse werden wegen des ihnen lästigen Geruchs bald verschwunden sein, worauf man die Löcher zugipst.

Nasse Regenschirme.

Nasse Regenschirme stelle man stets mit dem Griff nach unten zum Trocknen auf, damit das Wasser von den Spitzen der Gestellstäbe abtropft. Stellt man den Schirm mit dem Griff nach oben auf, so wird die Feuchtigkeit an der Spitze durch die runde Stoffunterlage zurückgehalten. Seidene Schirme soll man zum Trocknen nicht aufspannen, weil die Seide dann leicht bricht.

Kühlender Trank.

Einen köstlichen Trank bei Hals- und Brustleiden, bei Influenza und Fieber, bereitet man sich auf folgende Art: Man nimmt ein Glas heißes Wasser, rührt zwei bis drei Löffel voll Honig hinein und läßt den Saft einer halben Zitrone hineinträufeln. Man wiederholt diesen gesunden Trank nach Belieben, auch noch vor dem Schlafengehen, und alle Uebel schwinden in der kürzesten Frist.

Behandlung der Zähne.

Wer bis ins hohe Alter gesunde, gebrauchsfähige Zähne behalten will, der beachte folgende Regeln:

1) Vermeide man zu heiße und zu kalte Speisen und Getränke, beides greift die Glasur der Zähne an, ganz abgesehen von den Nachteilen, die dadurch dem Magen zugefügt werden.

2) Bonbons, Konfituren und alle Fruchtsäuren greifen die Glasur der Zähne an, reiner Zucker dagegen nicht.

3) Getrockneter und gut zerkleinerter Kalmus mit Spiritus längere Zeit angestellt, liefert mit Wasser verdünnt ein ganz vorzügliches Mund- und Zähne-Spülmaterial, wie es kaum ein besseres geben dürfte.

4) Zu einer guten Zahnpflege gehört ferner eine tägliche mindestens zweimalige Reinigung der Zähne und deren Zwischenräume.

Ein ausgezeichnetes Zähne-Spülwasser ist herzustellen aus: 56 Gr. pulverisiertem Borax, 56 Gr. Myrrhentinktur, ½ Quart heißem Wasser, 10 Gr. Kampferspiritus und 28 Gr. konzentrierter aromatischer Essig.

Putzmittel für Spiegel und Glasscheiben.

Ein gutes Putzmittel für Glasscheiben bereitet man durch Befeuchten von gebrannter Magnesia mit Benzin, so daß eine Masse entsteht, die hinreichend naß ist, um durch Pressen einen Tropfen daran perlen zu lassen. Von dieser Mischung nehme man etwas auf Bäuschchen von Baumwolle und reibe damit die Spiegel und Fensterscheiben ab.

Um Fensterscheiben recht blank zu putzen, bestreicht man sie mittelst eines Läppchens mit aufgelöster Schlemmkreide, läßt dieselbe eintrocknen, reibt sie dann mit einem weichen Tuch ab und putzt unter Anhauchen des Glases mit dem Fensterlappen so lange nach, bis die Scheiben schön klar sind.

Zum Reinigen der Fensterscheiben benutzt man zweckmäßiger Weise einen mit denaturiertem Spiritus durchfeuchteten Schwamm; dann poliert man mit einem weichen Lederlappen nach. Diese Art der Behandlung beseitigt schnell Flecken aller Art, ohne Streifen zu hinterlassen.

Fenster und Spiegel werden sehr schön durch Abreiben mit Salmiakgeist, von welchem man verdünnt einige Tropfen auf ein Läppchen gießt und damit die Flächen vorsichtig reibt.

Man putze sehr sorgfältig den Spiegel mit pulverisierter Kreide, welche man mit etwas Wasser sehr zart verrührt. Dann gießt man den Bodensatz vorsichtig ab, damit ja keine Sandkörnchen darin enthalten sind, die das Glas beschädigen könnten. Mit diesem befeuchtet man ein feines Leinwandläppchen und wischt damit das Spiegelglas ab, läßt es trocknen und reibt es mit einem anderen Läppchen klar. Man vermeide aber zu viel Nässe, damit nichts hinter das Glas fließen kann.

Zum Putzen der Fenster und Spiegel nehme man entweder Blauwasser (Wasser mit etwas Waschblau) oder Salmiakzusatz oder man betupfe die Scheiben, wie es die Glaser tun, mit einem feuchten Schlemmkreidebeutel; dies Mittel erleichtert sehr die Arbeit.

Wenn man die Fensterscheiben mit scharfem Essig oder verdünnter Salzsäure benetzt, so werden graue, matte Stellen, welche sonst gar nicht weichen wollen, verschwinden und nach Abspülen mit reinem Wasser wieder rein und durchsichtig erscheinen.

Das Deutsche Heim

Mehlwürmerzucht.

Wer nur wenige Mehlwürmer zu verfüttern braucht, der legt sich die Zucht in einem größeren irdenen Topfe an, der innen glatt glasiert ist. Er wird mit Weizenkleie, kleinen Partien Mehl und leinenen Lappen etwa zwei Drittel hoch gefüllt. Auf den Boden legt man die Lappen, dann eine Portion Kleie, dann Lappen, Mehl und wieder Kleie, bis der Topf so hoch angefüllt ist, wie oben angegeben. Zur Besetzung werden einige Hundert Mehlwürmer in den Topf gegeben, der dann mit Leinwand, welche über den Rand gebunden wird, zu verschließen ist. Dieser „Ansatz" erhält über Winter einen gleichmäßig warmen Platz, nur von Zeit zu Zeit werden die Lappen etwas angefeuchtet.

Die zweckmäßigste Anlagezeit ist der Mai, da dann hauptsächlich die Verpuppung der Würmer stattfindet. Der Topf bleibt dann in der Vorsommerzeit ruhig stehen, nur werden von Zeit zu Zeit, bei Nachfüllung mit Kleie, Mehl und alten Wasserfemmeln oder Weißbrot, alle Mehlwurmkäfer, die erbeutet werden können, oder deren Larven und Puppen in den Topf gegeben. Man bezweckt hierdurch, daß zu verschiedenen Zeiten die Käfer ihre Eier absetzen, aus denen sich neue Generationen von Würmern bilden. Besonders im Nachsommer entstehen die meisten Käfer. Einem so besetzten Topf können im Herbste etwa sieben bis acht Würmer täglich entnommen werden, ohne den Ansatz zu schwächen.

Zimmerpflanzen.

Die Lebensbedingungen, die wir unseren Zimmerpflanzen im Wohnzimmer bieten, sind in den meisten Fällen so, daß sich mit ihnen das Pflanzenleben nur schwer aussöhnen kann. Wir kommen hier ja schon in bestimmter Hinsicht den Bedürfnissen der Pflanzen entgegen, wenn wir für Wohnzimmer nur solche Gewächse aussuchen, die von Natur aus schon hart und widerstandsfähig sind, die sich daher schon manches gefallen lassen, ohne gleich zu verkümmern und einzugehen.

Stets ist das künstliche Licht dem Pflanzenwuchse im Zimmer schädlich, am meisten das Gaslicht, weniger das Petroleumlicht und am wenigsten das elektrische Licht. Bei den ersteren beiden wird durch die im Winter stundenlang dauernde Beleuchtung der im Zimmer schon an und für sich trockenen Luft viel Feuchtigkeit entzogen und eine große und andauernde Luftfeuchtigkeit wirkt vernichtend auf alle Gewächse. Bei Petroleum- und Gaslicht verunreinigen die Ausströmungs- und Verbrennungsgase auch noch die Zimmerluft stark. Jedes Leuchtgas enthält Schwefel in irgend einer Verbindung und schwefelsaures Gas ist ein Gift für jede Pflanze. Ihm sind die schwarzen Säume an den Spitzen und Rändern der Blätter zuzuschreiben, es färbt die jüngsten Triebe oft völlig schwarz und bringt sie zum Absterben, kurz, bei längerer Gasluft kann sich kein gesunder Pflanzenwuchs entwickeln. Nur gute Lüftungseinrichtungen kommen zur Verhütung dieser schädigenden Gaseinwirkungen in Frage. Weiter wichtig ist das täglich häufige Spritzen der Pflanzen mit dem Zerstäuber, bei Blattpflanzen auch das wöchentliche Abwaschen der Blätter mit lauem Wasser. Immer sorge man für einen annehmbaren Feuchtigkeitsgehalt der Zimmerluft von etwa 65 Prozent, der auch dem Menschen am zuträglichsten ist.

Konstant läßt sich im Wohnzimmer die Temperatur nicht halten. Sie bewegt sich hier zwischen 55 bis 75 oder 80 Grad. Je höher aber die Wärme steigt, desto weniger sagt sie den Pflanzen zu. Sie befinden sich am wohlsten bei etwa 65 Grad. Weit weniger durch Kälte, als durch zu große Wärme, besonders durch schnellen und häufigen Wechsel der Temperatur, und durch den Zimmerstaub, der sich auf den Blättern ablagert, gehen die Pflanzen im Wohnzimmer ein. Das Wärmebedürfnis der meisten Zimmerpflanzen ist im allgemeinen ein weit geringeres, als gewöhnlich angenommen wird und in erster Linie gilt dieses für Pflanzen, die sich im Zustande der Ruhe befinden. Wer aber Warmhauspflanzen pflegt, der hat zu bedenken, daß diese eine feuchte Luft, einen hellen Standort, aber keine direkten Sonnenstrahlen lieben und längere Zeit ungestört auf einem Platz stehen wollen. Bei ihnen soll auch die Wärme nicht unter 58 Grad heruntergehen, sonst gedeihen sie nicht.

Am empfehlenswertesten für das geheizte Wohnzimmer sind als Blütenpflanzen: Begonien, Bouvardia, Clivia, Euphorbia, Heliotropium, Himantophyllum, Impatiens, Poinsettia, Gloxinia, als Blattpflanzen: Aloe, Zierspargel, Cyperus, Ficus (Gummibaum), Isolepis, Monstera, Pandanus, Philodendron, Phoeniz, Tradescantia.

Mädchen werden für den Armeedienst ausgebildet.

Photo by American Press Association.

Erfundenes.

Hindenburgs-Anekdoten, die nicht auf Wahrheit beruhen.

Bedeutende Menschen, wie in diesem Augenblick besonders Hindenburg, sind gegen die Bildung von allerlei Anekdoten meist völlig machtlos. Die innige Wertschätzung, die überragende Persönlichkeiten von ungezählten Menschen erfahren, verleitet unter ihnen viele, sie ihrem besonderen Interessenkreis einzuverleiben und ihnen Eigenschaften oder Lieblingsgewohnheiten anzudichten, in derem Bann man selber steht. Die Vegetarier reihen am liebsten jeden leistungsfähigen Menschen in die Reihen der Fleischverächter, die Abstinenten entdecken gern in jeder überragenden Erscheinung den Alkoholgegner. Hindenburgs bekannte und geachtete Religiösität gab den evangelischen Sonntagsblättern, wie Pfarrer Dr. theol. A. Stock, Berlin-Lichterfelde, mitteilt, Anlaß zu „überfrommen" Geschichten, um mit der Autorität Hindenburgs kirchenchristliche Propaganda zu treiben. Pfarrer Dr. theol. A. Stock von der Konferenz für evangelische Gemeindearbeit unternimmt es, diesem Mißbrauch mit dem Namen Hindenburg die Wurzel abzugraben und bittet uns um „ganz besondere Beachtung" seiner Aufklärungs-Bemühungen. Er erwähnt in einem längeren Artikel namentlich die im vorigen Jahre durch die kirchlichen Blätter gegangene Nachricht, der Feldmarschall habe gesagt, er wisse, daß das deutsche Volk nicht mehr wie zu Anfang des Krieges mit seinen Gebeten hinter den Waffentaten des deutschen Heeres stehe. Diese Aeußerung hat Hindenburg ganz sicher nicht getan. Noch eingehender beschäftigt sich Stock mit einer Anekdote, die weite Verbreitung gefunden hat, und die so erzählt wurde:

„Während einer Schlacht sagte Hindenburg zum Kaiser: „Majestät, um zehn Uhr ist der Sieg unser." Als es ungefähr so weit ist, zieht der Kaiser die Uhr aus der Tasche und sagt: „Hindenburg, es ist zehn Uhr zwei Minuten." In dem Augenblick tritt ein Generalstabsofftizier ein und meldet: „Die Russen weichen auf allen Seiten." Darauf Hindenburg: „Majestät, ich bitte auf einige kurze Augenblicke mich entfernen zu dürfen." Hierauf der Kaiser: „Hindenburg, ich weiß, was Sie wollen. Sie wollen beten. Das kann ich aber auch. Kommen Sie und lassen Sie uns gehen und zusammen beten." Was dann auch geschehen ist."

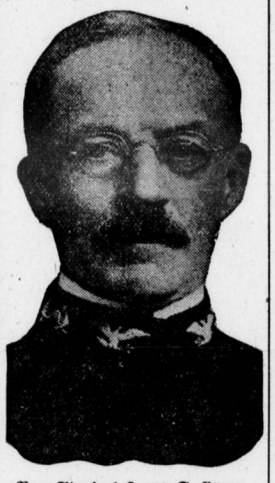
Stock sagt von der Geschichte, daß sie auch „ein zarteres religiöses Gefühl verletzen" müßte. Er wandte sich um Aufklärung unmittelbar an den Adjutanten Hindenburgs und erhielt eine sehr ausführliche Mitteilung, die geeignet ist, einfür allemal dem erwähnten Unfug zu steuern. Der Adjutant Hindenburgs hebt hervor, daß die angeführte Geschichte von Anfang bis zu Ende frei erfunden ist. Der Kaiser hat mit ihm während des Kampfes überhaupt niemals auf einem Schlachtfelde gestanden. Außerdem entspräche solche Geschichten selbstverständlich nicht dem einfachen, religiösen Sinn des Generalfeldmarschalls.

Es verdient durchaus beachtet zu werden, daß Stock, der der Konferenz für evangelische Gemeindearbeit angehört, ein sich mit solchen „frommen Lügen" befassendes Christentum als „undeutsch und unkeusch" empfindet. Er spricht seine Meinung sehr deutlich aus mit den Worten: „Es ist für uns Protestanten eine sittliche Pflicht, daß wir frommen Legendenbildung die Wege verlegen. Es gibt kein Wort des Tadels, daß scharf genug gegen derartige fromme Lügen sein könnte, weil sie der Sache der Wahrheit und eines gesunden Christentums in weiten Volksschichten Schaden zufügen."

Wird Rear-Admiral.

Harry S. Knapp, Amerikas neuester Offizier dieses Ranges.

Bei dem jüngsten Rangschub in der amerikanischen Marine wurde Kapitän Harry S. Knapp, ein Mitglied des „Neutralitätsrates," vom Präsidenten zum Rang eines Rear-Admirals erhoben. Da seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland keine Flottenbefehle mehr veröffentlicht werden, so fehlen darüber nähere Einzelheiten.



Rear-Admiral Harry S. Knapp.

Schreibschulter der Kinder.

Die schiefe Schulter oder die sogenannte Schreibschulter unserer Kinder nimmt bedauerlicherweise immer mehr überhand. Schon im Kindesalter begegnen wir Mädchen und Knaben, die uns durch eine Verbildung des Körpers, durch die sogenannte Schreib- „Schulter" auffallen. Die Schulter der einen Seite hängt herab, eine Verkrümmung der Wirbelsäule ist die unbedingte Folge. Schuld daran trägt die mangelhafte Haltung, die die Kinder in der Schule beim Schreiben einnehmen. Die Aufsicht scheint bis jetzt noch ungenügend zu sein, denn die Statistik hat ergeben, daß 64 Prozent aller Schulkinder die Schreibschulter aufweisen. Meist ist es die rechte Seite die herunterhängt, bei den Mädchen tritt demzufolge die rechte Hüfte bedeutend heraus. Werden indessen die Kinder in der Schule sorgsam daran gewöhnt, eine straffe und richtige Haltung einzunehmen, dann werden sie auch bei den häuslichen Arbeiten nicht in die falsche Haltung des Körpers zurückfallen.

Soldaten-Geographie.

Im langandauernden Stellungskrieg hat sich die Notwendigkeit ergeben, Geländepunkte, die auf den Karten nicht benannt sind, mit Namen zu belegen, und es ist dadurch eine Art Geographie entstanden, die ein Mitarbeiter der „Straßburger Post" als Soldaten-Geographie kennzeichnet. Man beginnt meist mit Höhen, Hügeln, seltsam geformten Erdkegeln, u. s. w. So finden wir im Westen ein Kanapee, einen Sarg, einen Pilz, im Osten eine Gans, eine Lokomotive. Ein Wald, an dem sich die Feldküchen einstellen, heißt Küchenwäldchen, ein anderer Granatenwald, weiter eine Totenwiese, eine Teufelsmühle, eine Seufzerbrücke, einen Blutteich, das Granatenschlößchen, einen Zuavenwald, eine Kanadierhöhle. Daß der Gegner das gleiche tut, geht aus den Namen auf vorgefundenen Stellungskarten hervor. Es wäre eine dankbare Aufgabe, solche Bezeichnungen, wie man es mit der Soldatensprache bereits tut, auch auf diesem Gebiet zu sammeln.

Eine Enttäuschung.

Die gekaperte „Appam" von den Gerichten England zuerkannt.

Der von der „Möwe" gekaperte Dampfer „Appam," der von Leutnant Berg und einer Prisenmannschaft von sechsundzwanzig deutschen Seeleuten in den Hafen von Norfolk, Va., gebracht und dort interniert wurde, ist von den amerikanischen Gerichten England zugesprochen worden. Leutnant Berg und seine Mannschaft wurden darauf von Norfolk nach Philadelphia gebracht.

Photo by American Press Association.
Leutnant Berg.

Ist das neutral?

Präsident der Princeton-Universität ein Britensklave.

Dr. John Grier Hibben, der Präsident der Princeton-Universität hat kürzlich in einer Rede öffentlich erklärt, daß es die Pflicht der Ver. Staaten sei, sich den Alliierten in dem Kriege gegen Deutschland anzuschließen. Unter den Präsidenten und Ex-Präsidenten amerikanischer Universitäten und Colleges befinden sich augenscheinlich eine beträchtliche Zahl von Britensklaven.

Photo by American Press Association.
Dr. John Grier Hibben.

Wertsteigerung.

„So 'ne Kartoffel muß sich doch jetzt schon fast wie ein Mensch vorkommen; kaum, daß sie zur Welt gekommen ist, wird sie schon behördlich angemeldet."

In der Ausstellung.

Bauer (als er bei einem Gegenstand den Zettel: „Dreimal verkauft!" sieht, sich die Hände reibend): „Da schau, Alte, dös kann a feiner Prozeß werden!"